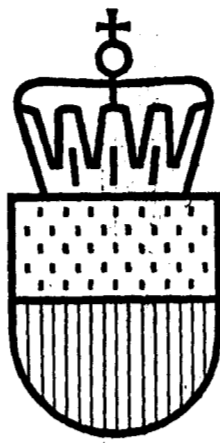


Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan



des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075/22143, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075/21394. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 9 Rp. 23 Rp.
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 11 Rp. 25 Rp.
Schweiz 12 Rp. 27 Rp.
Uebrigtes Ausland 14 Rp. 31 Rp.

Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 22143. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG. St. Gallen, Telefon 071/222626 und übrige Zweiggeschäfte.

Dienstag, 19. Juni 1962

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

96. Jahrgang — Nr. 93

Die 5. internationale Bodenseetagung

im Zeichen der europäischen Integration

Eine noch nie erreichte Zahl von über 400 politisch führenden Männern und Frauen der christlichen Parteien aus Bayern, Baden-Württemberg, dem Vorarlberg, dem Fürstentum Liechtenstein und dem Kanton St. Gallen hatten sich am Nachmittag im Rathaussaal zu Vaduz versammelt, wo nach einer musikalischen Einleitung Medizinalrat Dr. Richard Meier den Erschienenen den Gruß des Landes entbot. Vertreter der CSU Bayern, der CDU Baden-Württemberg und der Oesterreichischen Volkspartei Vorarlberg (Landeshauptmann Ulrich Ilg) richteten kurze Begrüßungsworte an die Tagung. Erziehungsrat Dr. Hermann Cavelti, Präsident der Konservativ-christlichsozialen Volkspartei des Kantons St. Gallen, skizzierte in seiner gehaltvollen Ansprache Liechtenstein als ein Bindeglied zwischen Völkern und Kulturen. Nachdrücklich betonte er, daß in einer Zeit der äußeren Hast und der inneren Unruhe es wohl tue, sich auf die Quellgründe der europäischen Kultur und ihre politische Gestaltungskraft zu besinnen. Denn allen technischen und zivilisatorischen Umwälzungen zum Trotz gilt auch heute noch die alte geschichtliche Erfahrung, daß die Völker aus den Kräften ihres historischen Ursprungs leben. Im Lichte dieser Erkenntnis gewinnt man auch den richtigen Maßstab, um die Relativität der wechselnden Staatsgrenzen und politischen Daseinsformen richtig einzuschätzen. Im Zeichen der ins Konkrete vorstoßenden Gespräche über die europäische Integration darf wohl gerade dieser Erkenntnis, die uns gleichzeitig zur Selbstbescheidung und zur gegenseitigen Großzügigkeit einlädt, die verdiente Aufmerksamkeit zuteil werden. Dem schweizerischen Sprecher mag bei dieser Gelegenheit auch der bescheidene Wunsch gestattet sein, daß der weitherzige Geist, von dem sich die Eidgenossenschaft und das Fürstentum Liechtenstein beim Abschluß des Zollunionvertrages von 1923 leiten ließen, auch auf dem weitgespannten Felde der europäischen Integrationsbestrebungen zur Geltung kommen möge. In diesem Sinne möge auch unsere Bodenseetagung zu einem fruchtbaren Beitrag für einen organischen, die historischen Zusammenhänge achtenden Aufbau der europäischen Gemeinschaft werden!

In einem überaus geistvollen und hochinteressanten Vortrag sprach hernach der fürstliche Regierungschef Dr. Alexander Frick über «Liechtenstein in Vergangenheit und Gegenwart». In prägnanten Zügen schilderte er die wechselvolle Geschichte des heutigen Fürstentums Liechtenstein, zeigte seine staatsrechtliche Struktur auf und verwies auf seine Stellung als wirtschaftlicher Partner der schweizerischen Eidgenossenschaft. Dabei betonte er mit Nachdruck und in aller Offenheit im Hinblick auf die europäischen Integrationsbestrebungen das Lebensrecht und die Eigenständigkeit der kleinen und kleinsten Staaten. (Wir werden auf das Referat von Regierungschef Frick noch eingehend zurückkommen).

In einer weit ausholenden sozialphilosophischen Studie legte alsdann Prälat Dr. Emil Müller, München, das Subsidiaritätsprinzip in der neuen Sozialzyklika Mater et Magistra dar.

Staatsrechtliche Ueberlegungen zur Integration

Dies war das Thema, das anschließend Bundesrat Ludwig von Moos, der Chef des Eidg. Justiz- und Polizeidepartementes, in klarer, tiefgründiger Weise erörterte. Es war ein hochin-

teressanter und aufschlußreicher staatsrechtlicher Exkurs, den der eidg. Magistrat seinen Zuhörern geboten hat. Bundesrat von Moos betonte eindringlich, daß der Beitritt der Schweiz zu einem supranationalen Gebilde wie die EWG die staatsrechtliche Struktur des Landes mit ihrer direkten Beteiligung des Volkes an der staatlichen Willensbildung und mit der Kompetenzverteilung zwischen Gemeinden, Kanton und Bund empfindlich treffen müßte. Jede Form eines Anschlusses an die EWG werfe also Fragen der verfassungsrechtlichen Regelung, des Referendums oder auch des staatlichen Finanzhaushaltes auf. Die Schweiz lehne zwar einen angemessenen Beitrag an Europa durchaus nicht ab, aber das Schweizervolk würde den Beitritt des Landes zu einer europäischen Gemeinschaft mit vorwiegend politischem Zweck heute kaum zugestehen. Bundesrat von Moos schloß seine Ausführungen mit den Worten: «Die traditionsgesättigten Lande rund um den Bodensee mit ihren herrlichen Zeugen eines uralten, abendländischen Geistes und einer fruchtbaren christlichen Kultur sind die lebendige Widerlegung einer materialistischen Geschichts- und Daseinsauffassung und einer Zweckmäßigkeitphilosophie, die über organisch Gewordenes hinwegschreiten wollte. Diesem organisch gewordenen, in der Vergangenheit verankerten,

in seiner Mannigfaltigkeit blühenden und reichenden Europa will die Schweiz angehören, indem sie ihrer Geschichte, dem Sinn und der Form ihres Daseins die Treue hält.»

Am Abend waren die Tagungsteilnehmer von der fürstlichen Regierung zu einem Nachtessen ins Waldhotel geladen, wo sich das persönliche politische Gespräch noch bis tief in die Nacht hinein weiterzog und manch wertvoller Gedankenaustausch zwischen Gesinnungsfreunden verschiedener Länder erfolgen konnte.

Am Sonntagvormittag sprach nach den katholischen und evangelischen Gottesdiensten der Vizepräsident des deutschen Bundestages, Dr. Richard Jäger, Bonn. Er stellte in seiner Betrachtung über das Werden Europas das politische Ziel der EWG als selbstverständlich hin. Er zog den Wert der Neutralität angesichts der heutigen Situation in Zweifel und sah, bei allem Wohlwollen für die Schweiz, keine andere Lösung, als den vollen Beitritt dieses Landes in die EWG mit allen Konsequenzen. Im Gegensatz dazu könnte er sich ein Verhältnis der europäischen Gemeinschaft zu Oesterreich ähnlich demjenigen der Bundesrepublik zu Berlin durchaus vorstellen. Das Schlußwort hielt Dr. Alois Vogt, Vizepräsident des liechtensteinischen Landtages.

15. liechtensteinisches Verbandsmusikfest in Triesenberg

Der vergangene Sonntag brachte dem Festort Triesenberg herrliches Wetter, sodass das vom Pfingstmontag auf den Sonntag verschobene 15. Verbandsmusikfest auf dem schön gelegenen Festplatz einen flotten Verlauf nehmen konnte. Mit dem Umzug auf dem Festplatz am Dorfeingang nahm das Musikfest seinen offiziellen Auftakt. Das Festprogramm begann mit einem Eröffnungsmarsch des gastgebenden Vereins, der Harmoniemusik Triesenberg, dem die

Begrüßungsansprache des Festpräsidenten Gustav Ospelt

folgte, der folgende Worte an die Festgemeinde richtete:

«Im Namen der Harmoniemusik Triesenberg als festgebender Verein möchte ich Sie zum 15. Liechtensteinischen Verbandsmusikfest recht herzlich begrüßen und willkommen heißen. Besonderen Gruss entbiete ich den Vertretern der hohen fürstlichen Regierung Regierungschefstellvertreter Josef Büchel, den Regierungsräten Gottfried Hilti und Josef Oehri, Pfarrer Engelbert Bucher, dem Ehrenpräsidenten, Landtagsabgeordneten und Gemeindevorsteher Hans Gassner, dem Landtagsabgeordneten Johann Beck, sowie der Liechtensteinischen Presse.

Sodann gilt mein Willkommgruss den Ehrenmitgliedern und Musikveteranen, wobei ich zwei ehemalige Gründer der Harmoniemusik Triesenberg besonders erwähnen möchte. Es sind dies: alt Regierungsrat Alois Schädler und Schmiedemeister Engelbert Schädler. (Diese zwei Musikveteranen wurden mit Spezialapplaus bedacht).

Herzlich begrüßen möchte ich sodann das Trachtenkomitee und nicht zuletzt alle lieben Gastvereine des Liechtensteinischen Musikverbandes aus dem Ober- und Unterland, sowie den MGV-Kirchenchor Triesenberg und ihnen für ihre tatkräftige Mitwirkung an unserem Festanlass den besten Dank aussprechen. Allen Festteilnehmern nochmals ein herzliches Willkommen in unserer schönen Berggemeinde.

Zum 15. Male feiert der Liechtensteinische Musikverband sein Verbandsmusikfest und es

wurde mit der Durchführung desselben unsere Harmoniemusik Triesenberg betraut. Die Harmoniemusik Triesenberg in guter Zusammenarbeit mit dem Festkomitee hat sich alle Mühe gegeben dem diesjährigen Verbandsmusikfest den würdigen Rahmen zu verleihen. Leider war uns der Wettergott am Pfingstmontag nicht gut gesinnt, sodass eine Verschiebung nicht zu umgehen war. Doch verschoben ist ja nicht aufgehoben und so sind wir nun heute bei azurblauem Himmel und lachender Sonne versammelt zu frohem Feste. Ich möchte meiner Freude besonders Ausdruck verleihen, dass nun wieder alle Musikvereine des ganzen Landes im Musikverband vereint sind und alle ohne Ausnahme zur Verschönerung unseres Festes heute in Triesenberg aufrückten, trotz der Verschiebung unseres Festes. Es zeugt dies von der Geschlossenheit des Liechtensteinischen Musikverbandes.

Verbandsmusikfeste zählen zu den schönsten Festanlässen, hat doch jedermann Gelegenheit die schmucken Uniformen der einzelnen Vereine zu bewundern, die blitzenden und glänzenden Instrumente zu bestaunen, die Balzner Musikanten glänzen heute mit ihren neuen Instrumenten ganz besonders, und in Gottes freier Natur die Musikvorträge zu belauschen.»

Dem Willkommgruss des Präsidenten folgten Vorträge verschiedener Musikvereine, die das gediegene musikalische Festprogramm einleiteten. Höhepunkt des festlichen Nachmittages war

die Festrede von Verwalter Johann Beck

«Zum zweiten Male in kurzer Zeit hat unser Bergdorf die Ehre, ein Verbandsfest des ganzen Landes, das 15. Liechtensteinische Musikverbandesfest zu feiern.

Wir Trieserberger freuen uns über solche Anlässe ganz besonders. Tag für Tag und Jahr für Jahr gehen viele von uns an Werktagen hinunter ins Tal, um dort ihren Beruf auszuüben, ihre Arbeit zu verrichten. Familienväter sind es und Söhne, die auf Baustellen oder in die Fabriken gehen, Mädchen und Frauen auch

- so ist es nun seit bald hundert Jahren, finden Arbeit in den Industriebetrieben, und immer grösser wird die Schar der Jugend die als Lehrlinge oder als Schüler, das Heimatdorf am Morgen verlässt. Viele von uns Arbeitenden sehen unser schönes Dorf im Winter nur am Wochenende bei Tageslicht. Auch die Arbeit der Bauern ist bei uns schwerer als diejenige ihrer Berufskollegen im Tale und mancher Bergbauernrücken krümmt sich schon in jungen Jahren, der Lasten wegen, die es zu tragen gibt.

Ihr Gäste vom Tale wisst, dass unser Leben dadurch schwerer ist als eures, Ihr werdet aber auch verstehen, dass unsere Freude gross ist, wenn Ihr heraufkommt zu einem Fest, wie wir es heute feiern, an dem die Musikfreunde des ganzen Landes teilnehmen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit wird an solchen Tagen besonders stark in uns.

Es gibt und gab immer Menschen, die der Ansicht sind, dass Feste feiern unangebracht, Zeit und Geldverschwendung sei. Im Zeitalter der Technik des Materialismus, halte ich dafür, dass Feste feiern nicht nur angebracht, sondern geradezu eine Notwendigkeit ist. Vergessen wir für einige Stunden Hader und Sorgen, fühlen wir uns als Menschen, als Menschen unter Gleichgesinnten, die Stunden fröhlichen Beisammenseins erleben wollen und nicht zuletzt unseren Musikanten, die jahraus und jahrein die Proben zu besuchen haben und damit einen grossen Teil ihrer Freizeit opfern, unsere Referenz zu erweisen. Geistige und kulturelle Werte, Ideale, stehen heute bei vielen Menschen nicht mehr hoch im Kurs. Nur was rentiert, zählt. Wir leben im Zeitalter des Radios, und des Fernsehens, die Harmoniemusik, die noch vor einigen Jahren in unserer Gemeinde fleissig gepflegt wurde, ist zur Seltenheit geworden. Schätzen wir uns glücklich, dass es noch in allen Gemeinden unseres Landes Idealisten gibt, die sich in Vereine zusammenschliessen, Kameradschaft pflegen und mit ihren Darbietungen die Herzen ihrer Mitmenschen erfreuen.

Es ist allgemein bekannt, dass die Vereine durch die Öffentlichkeit nicht jene Unterstützung erhalten, die den Verhältnissen auch nur einigermaßen entsprechen. Auch fehlt ihnen sehr oft der nötige Nachwuchs und meistens ist es die älteste Generation, die es überhaupt ermöglicht, die Leistungen auf dem heutigen Niveau zu halten. Freuen wir uns, dass nun alle Musikvereine wieder im Schosse des Liechtensteinischen Musikverbandes vereint sind.

«Vereint macht stark»

Der heutige Tag soll aber nicht nur ein Festtag, ein Tag der Freude und des Vergnügens, er soll auch ein Tag der inneren Sammlung, der Besinnung sein.

Dankbar wollen wir uns Trieserberger heute der Frauen und Männer erinnern, die vor mehr als 600 Jahren ihre angestammte Heimat im oberen Wallis verliessen und sich hier ansiedelten. Sie haben für ihre neue Heimat, unsere Heimat, einen herrlichen Ort gewählt. Mit den primitivsten Werkzeugen werden sie angefangen haben den Boden zu roden, im Schweisse ihres Angesichts werden sie Gemeinschaftlich ihre Hütten und Ställe gezimmert haben. Sie waren aber nicht nur ausgezeichnete Koloniatoren, sie waren auch tüchtige Bauern. Sehr bald brachten sie es, den damaligen Verhältnissen entsprechend, zu einem beachtlichen Wohlstand und waren in der Lage, von den Talbewohnern einen ausgedehnten Alpbesitz zu erwerben, der noch heute die grundlegende Basis unserer Viehzucht darstellt.

Unser Grund und Boden ist getränkt mit dem Schweiss unserer Ahnen und Väter, es ist Heimateerde, heilige Erde, die des schnöden Mammons wegen, sofern nicht zwingende Gründe vorhanden sind, nicht so leicht veräussert werden sollte.

Wir haben diesen Grund und Boden von unseren Vorfahren zu treuen Händen übernommen und haben die heilige Verpflichtung, die-